Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 72 (2015)

Artikel: Wohin nur mit der alten Kunst? : Das Recycling sakralen Kulturguts am Falle der 1975 abgerissenen Kirche von Langnau bei Reiden

Autor: Huber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alte Kirche Langnau, Ansicht von Norden, um 1970. *Archiv Denkmalpflege*

Pfarrer Franz Xaver Mehr, um 1970.
Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken,
Heinrich Häfliger

Wohin nur mit der alten Kunst?[1]

Das Recycling sakralen Kulturguts am Falle der 1975 abgerissenen Kirche von Langnau bei Reiden

Max Huber

Mitten im gesellschaftlichen Umbruch, der im Allgemeinen mit der Jahreszahl 1968 in Verbindung gebracht wird, erlebte auch die katholische Pfarrei Langnau die wichtigste Änderung ihrer noch jungen Geschichte: Das Dorf, das erst seit 1948 einen eigenen Pfarrer aufwies,[2] sollte ein neues Gotteshaus erhalten. Pfarrer Franz Xaver Mehr (1907–1989) tourte seit Jahren mit Bettelpredigten durchs Land, um Geld für den Kirchenbau zu sammeln. Der im Frühjahr 1967 zu diesem Zweck veranstaltete Kirchenbazar – «ein Fest der Superlative»[3], das mit Kaplan Flury und dem Trio Eugster zeitgenössische Show-Prominenz nach Langnau brachte – war auch in finanzieller Hinsicht ein Erfolg.

Je mehr sich der Geldtopf füllte und die Aussichten auf einen Neubau konkreter wurden, desto stärker machten sich zwei Probleme bemerkbar, die es zu lösen galt: Welche Gestalt sollte die neue Kirche haben, und was sollte mit ihrer Vorgängerin geschehen? Diese beiden Fragen standen in einem engen Zusammenhang, denn die alte, 300-jährige Kirche, die noch einige Teile des Vorgängerbaus aus dem Jahre 1599 aufwies, und mehr noch ihre Ausstattung atmeten den Geist des Barocks, eine bildgesättigte und demonstrative Frömmigkeit. Dagegen wollten die seit den Dreissigerjahren auch im Luzernischen entstandenen modernen Kirchenbauten in erster Linie einen Kultraum für die Gemeinde schaffen und zeichneten sich häufig durch Leere und Kargheit aus. Die moderne Kirchenarchitektur lehnte die dekorative Formenvielfalt ab und sah in der Nacktheit der Wände eine Voraussetzung für die Konzentration auf das Wesentliche. Dadurch hatte sie in den Augen altgesinnter Katholiken etwas «Protestantisches» an sich.

Zwei Kirchen sind eine zu viel

In Langnau war man sich weitgehend darüber einig, dass die alte Kirche nicht stehen bleiben konnte. Pfarrer Mehr missfiel sie zwar nicht grundsätzlich; er beklagte aber ihren Zustand, der unterdessen «mehr als schlecht» war, und setzte sich in erster Linie für einen grösseren und praktischer zu ministrierenden Kirchenraum ein.[4] Es war auch nicht so, dass der von der Kirche eingenommene Platz dringend anderweitig gebraucht wurde – am Schluss sollte das Areal als Parkplatz und Entsorgungsstelle dienen –, und für die neue Kirche war ja ein anderes, benachbartes Grundstück vorgesehen. (Dieses war seit 1954 im Besitz der Seelsorgestiftung.) Aber es gab schlicht keine Verwendung für den Bau. Vorstellungen für eine Umnutzung, etwa die Idee, die Kirche in eine Turnhalle umzubauen, erwiesen sich rasch als unrealistisch.

Auch die kantonale Denkmalkommission akzeptierte im Januar 1968, dass «der Unterhalt einer zweiten Kirche für diese kleine Gemeinde nicht tragbar

ist».[5] Sie verzichtete deshalb auf einen Antrag, den Bau als Ganzes unter Schutz zu stellen. Der Luzerner Denkmalpfleger Adolf Reinle hatte 1959 dem alten Kirchenbau ein nicht allzu schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt («Von kurzer gedrungener Gestalt»). Reinle hatte 1956 die neu geschaffene Stelle für Denkmalpflege angetreten, die er 1965 zugunsten einer Professur für Kunstgeschichte an der Universität Zürich seinem Nachfolger Richard A. Wagner überliess. Wie der Pfarrer hielten also auch die kantonalen Experten den Bau in architektonischer und kunsthistorischer Hinsicht für nicht besonders bedeutend.[6]

Anders sah es mit einzelnen Bauteilen und Ausstattungsobjekten aus. Die kantonale Denkmalkommission beantragte, gewisse Teile unter Schutz zu stellen, um sie «vor Abwanderung und Zerstörung zu bewahren». Vor dem Abbruch sollte «der Denkmalpfleger beigezogen werden, der die Sicherstellung der genannten Ausstattungsstücke überwacht und Sondierungen an den Wänden nach allfälligen Fresken anordnet».[7] Da es aus Langnau keine Opposition gab, wurde der Antrag der Denkmalkommission vom Erziehungsdepartement vollumfänglich befolgt. Am 19. April 1968 wurden somit folgende Stücke ins kantonale Denkmalverzeichnis, das jedoch erst am 1. März 1975 erstmals publiziert wurde, eingetragen: das vier- und sechsteilige Chorgestühl von 1668, das Chorbogenkreuz von 1668, die Seitenaltäre mit Altarblättern aus dem 17. Jahrhundert, das Renaissance-Buffet und der -Paramentenschrank in der Sakristei, die Kultgeräte und Paramente (Priestergewänder), die gotischen Türgewände vom Chor zur Sakristei mit Jahreszahl 1599.

Diese Gegenstände waren die ersten und einzigen Objekte, die je in der Gemeinde Langnau unter Denkmalschutz gestellt wurden.[8]

Der Casetti-Bau

Pfarrer Mehr, dem eine nach dem traditionellen Schema geformte neue Kirche vorschwebte, zeigte sich mit der Unterschutzstellung «voll einverstanden». Er war der Ansicht, dass einige der erwähnten Teile auch für die «neue Kirche Verwendung finden sollen». Dem Architekten sollte beim Projektauftrag «mitgeteilt werden, was für die neue Kirche verwendet werden soll».[9]

1969 erteilte der Stiftungsrat der Seelsorgestiftung – die Kirchgemeinde konnte erst auf Jahresbeginn 1973 errichtet werden – einen Projektauftrag an fünf Architekten. Allerdings vermochte keines der eingereichten Projekte Volk und Pfarrer gleichermassen zu begeistern, und so kam schliesslich der nachträglich zur Teilnahme eingeladene Architekt David Casetti (1911–1993) mit seinem Projekt «Emmanuel» zum Zug. Casetti führte ein Architekturbüro in Zürich und hatte bereits einige Kirchenbauten

Das kleinere der beiden Chorgestühle in der alten Kirche Langnau, links die Türe mit spätgotischem Türgewände zur Sakristei, davor das Glockenseil. *Archiv Denkmalpflege*

im Wallis realisiert. Insbesondere die 1963 eingeweihte Kirche von Bürchen wies mit ihrer hellen Holzdecke und der raffinierten Lichtführung Elemente auf, die auch das Langnauer Projekt auszeichneten.

Casetti willigte ein, das grosse Kreuz vom Chorbogen ins Projekt zu übernehmen. Pfarrer Mehr – etwas enttäuscht, da er gerne noch mehr Teile übernommen hätte – sah seine Vorliebe für barocken Triumphalismus dafür bei der Namensgebung der neuen Kirche berücksichtigt: Hatte die ursprünglich als Wallfahrtskapelle gebaute alte Kirche den Namen «Maria zum Schnee» getragen, so sollte die neue Kirche nun den offiziellen Titel «Maria Königin des heiligen Rosenkranzes» erhalten.[10] Am 3. September 1972, dem Langnauer Kirchweihfest, wurde sie unter diesem Namen vom Einsiedler Abt Georg Holzherr (1927–2012), der den verunfallten Bischof Anton Hänggi (1917–1994) vertrat, eingeweiht.

Asylsuche für die Ausstattung

Die alte Kirche dämmerte nun samt ihrer Ausstattung funktionslos ihrer Zukunft entgegen. Entscheide mussten dringend getroffen werden, denn gemäss Plan sollte die alte Kirche im Sommer 1973 durch Luftschutztruppen abgerissen werden, wie Pfarrer Mehr den Behörden mitteilte. Denkmalpfleger Wagner reiste im Dezember 1972 nach Langnau und nahm eine Besichtigung der Kirche vor. Die Suche nach Fresken blieb offenbar ohne Ergebnis. Das

Objekt	Weiteres Schicksal
Chorgestühl von 1668 (vier- und sechsteilig)	In der Pfarrkirche von Sachseln OW, wobei das sechsteilige Gestühl auf vier Sitze reduziert werden musste
Chorbogenkreuz von 1668	Neue Kirche Langnau
Seitenaltäre mit Altarblättern	Für Menzberg, später für Grossdietwil vorgesehen; heute in der Pfarrkirche von Oberiberg SZ
Renaissance-Buffet und -Schrank in der Sakristei	Schloss Wyher, Mitteltrakt (?)/Depot der kantonalen Denkmalpflege
Kultgeräte und Paramente	Neue Kirche Langnau; zum Teil im Dorfmuseum Langnau
Gotische Türgewände vom Chor zur Sakristei mit Jahrzahl 1599	Durch Denkmalpflege 1974 freigegeben; beim Abriss zerstört
Hauptaltar	Für die Kirche Menzberg vorgesehen, aber nicht dorthin gelangt. Das Altarbild gelangte 1986 aus dem Stanser Restaurierungsbetrieb Stöckli in die neue Kirche Langnau zurück.
Kanzel: Relief «Sämann»	In der Sakristei der neuen Kirche Langnau zwischengelagert; seit 2012 im Dorfmuseum Langnau
14 Kreuzwegbilder	Für Menzberg bestimmt, gelangten später in die neue Kirche Langnau zurück
Gemälde «Maria vom Guten Rat»	Neue Kirche Langnau, Sakristei
Glasgemälde aus dem Chor von August Wanner	Neue Kirche Langnau, Beichtkapelle
Haupteingangstüre samt Sandsteingewände	Das Portal gelangte in die Kapelle Altbüron (?).
Drei eiserne Tresortüren aus der Sakristei	Durch die Denkmalpflege 1974 zum Verkauf freigegeben
Teile des Vorzeichens	Beim Abriss zerstört
Biberschwanzziegel vom Kirchendach	Durch die Denkmalpflege 1974 zum Verkauf freigegeben

Quellen:

Archiv kantonale Denkmalpflege Luzern, Dossier Langnau Varia; Archiv Kirchgemeinde Langnau, Dossier B4; StALU, A 696/307; Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 1, Bern 2005, S. 287 und S. 292 (hier wird irrtümlicherweise das Altarbild des rechten Seitenaltars in Langnau statt Oberiberg lokalisiert) und Bd. 2, S. 435; Angaben von Gewährspersonen.

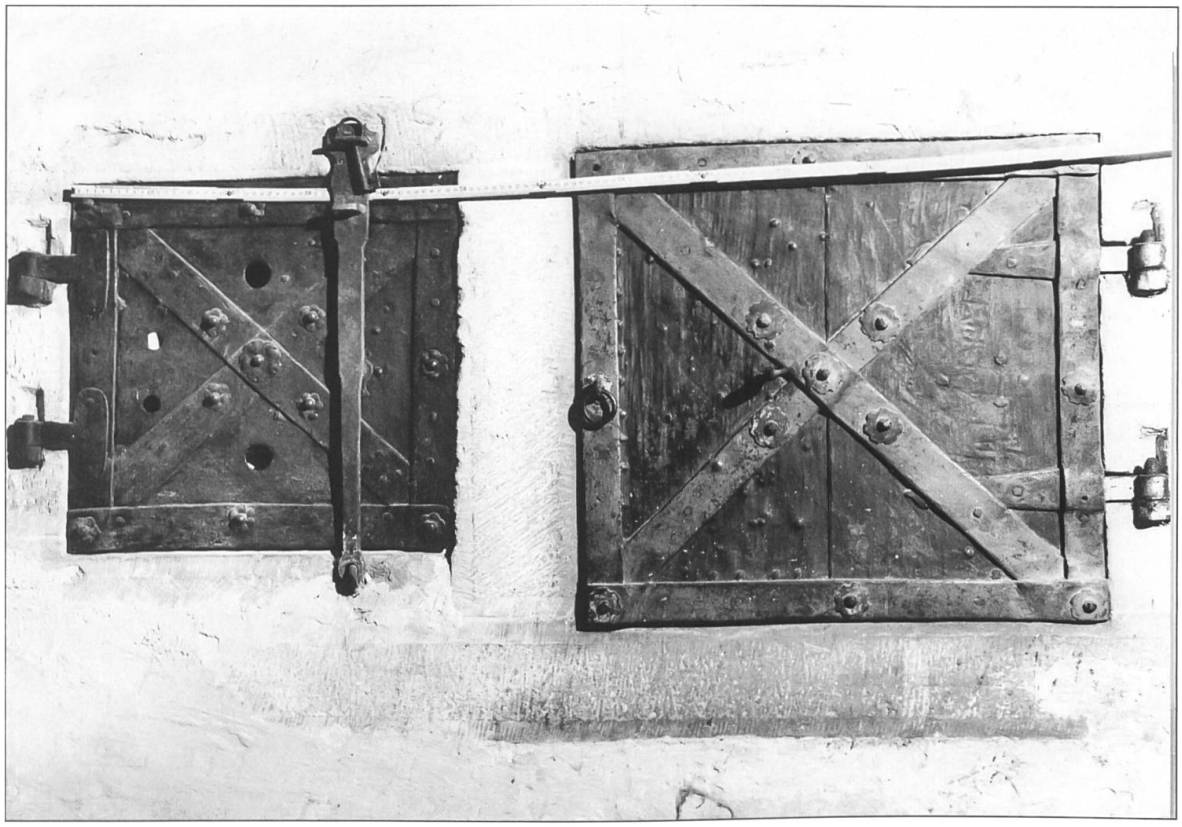
Blau: Diese Teile wurden am 19. April 1968 vom Kanton Luzern unter Denkmalschutz gestellt.

Die neue Kirche mit dem Kreuz vom Chorbogen der alten Kirche.
Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken, Heinrich Häfliger

Deckengemälde von Jean Danner und weitere Objekte wurden fotografiert.
Wagner regte die Wiederverwendung weiterer Gegenstände an. Diese zusätzliche Sicherstellung umfasste folgende Objekte:[11] den Hauptaltar, von der Kanzel das Relief «Sämann» und das Priester-Emblem, die 14 Kreuzwegbilder, das Ölbild «Maria vom Guten Rat», die beiden Glasgemälde aus dem Chor von August Wanner, die Haupteingangstüre samt Sandsteingewände, drei eiserne Tresortüren aus der Sakristei, Teile des Vorzeichens, Biberschwanzziegel vom Kirchendach.
Im Mai 1973 sprach sich die Denkmalkommission dafür aus, Teile der Ausstattung der alten Langnauer Kirche in die Pfarrkirche von Menzberg zu überführen. Auslöser war ein Gesuch von Architekt Hans Meyer-Winkler, der mit der Restaurierung der 1825 erbauten Menzberger Kirche befasst war. Die Denkmalkommission befürwortete insbesondere den Umzug der Altäre, da diese als wertvoller taxiert wurden als die Menzberger Altäre.[12]
Die kantonalen Kunstsachverständigen verfolgten das Ziel, die Ausstattung möglichst vollständig nach Menzberg zu überführen. Da man dort aber nicht alle Teile verwenden konnte – am Schluss gelangten überhaupt keine Gegenstände auf den Menzberg –, wurden in der Folge noch weitere, auch ausserkantonale Zielorte gesucht und gefunden.

Alte Kirche, Innenansicht mit Altären und Kanzel, um 1974. Das Kreuz befindet sich zu diesem Zeitpunkt bereits in der neuen Kirche. *Archiv Denkmalpflege*

Neben künstlerischen Aspekten spielten vor allem auf Seiten der inzwischen gegründeten Langnauer Kirchgemeinde auch finanzielle Überlegungen eine Rolle. So befürwortete diese etwa den Verkauf des Renaissance-Schrankes aus der Sakristei an einen Schlossbesitzer im Aargau. Da die Denkmalpflege die Ausfuhr von Kulturgütern ungern sah, wurden offenbar beide Sakristeischränke 1975 vom Kanton zuhanden der Stiftung Schloss Wyher erworben. Die Chorgestühle wurden der mit der Restaurierung ihrer Pfarrkirche befassten Kirchgemeinde Sachseln überlassen. Sozusagen als «Gegengeschäft» lieferte diese zwei Beichtstühle an die Wallfahrtskirche im luzernischen Werthenstein.[13]



Tresortüren aus der Sakristei der alten Kirche mit Metermass zum Grössenvergleich.
Archiv Denkmalpflege

Es ist nicht einfach, den Weg und Verbleib der verschiedenen Teile der Langnauer Kirchenausstattung zu rekonstruieren. Neben den von den Kunstsachverständigen im Denkmalverzeichnis eingetragenen oder zusätzlich zur Wiederverwendung vorgeschlagenen Objekten gab es ja noch zahlreiche Gegenstände von geringerem künstlerischem oder finanziellem Wert. Andere wurden beim Abriss vernichtet. Die Denkmalpflege verpflichtete die Kirchgemeinde, sie «von Fall zu Fall über die definitiven Standorte der Gegenstände zu orientieren». Aber diese Auflage geriet mit der Zeit in Vergessenheit. Auch die Organe der Denkmalpflege verloren mit der Zeit den Überblick; der Renaissance-Schrank ging sogar in ihren Depots vergessen und wurde erst kürzlich wieder aufgefunden. Einige Fragen konnten im Zusammenhang mit der Abfassung dieses Beitrags gelöst werden, andere bleiben offen.

Unterschiedliche Interessen der Beteiligten

Dass Kultgegenstände an anderen Orten wieder zur Verwendung kommen, ist an sich nichts Aussergewöhnliches. So gelangten etwa die Seitenaltäre der früher auf der Kommende stehenden Kirche von Reiden 1796 nach Aesch im Seetal, und um 1810 wurde der Hochaltar der abgebrochenen Kirche von Richenthal in die neu erbaute Kirche von Menzberg geschafft, die 12 Jahre später ein Raub der Flammen wurde.[14] Seltener war der Transfer von Bautei-

Renaissance-Schrank (links) und -Buffet aus der Sakristei der alten Kirche.
Archiv Denkmalpflege

len. Bei Neubauten wurden in der Regel Teile der Vorgängerkirchen verwendet. Dies war 1668 auch beim Langnauer Kirchenbau der Fall gewesen, als man die Türgewände aus dem Jahr 1599 bei der Sakristei einsetzte. Die forcierte Verwendung von Bauteilen der alten Kirche im Casetti-Bau hätte allerdings einen Stilbruch bedeutet und kam deshalb nicht in Frage, ebenso eine Übernahme der barocken Altäre und zahlreicher weiterer Kult- und Kunstobjekte, obwohl ein Teil der Bevölkerung und auch der Pfarrer dies anders sahen als die auswärtigen Kunstsachverständigen.

Im Gegensatz zu früher gab es nun eben ein Fachgremium, das sich gezielt mit solchen Fragen auseinandersetzte. 1960 war mit dem Gesetz über die Kulturdenkmäler im Kanton Luzern die Denkmalkommission geschaffen worden, die sich zusammen mit dem nun hauptamtlich tätigen Denkmalpfleger um das Kulturgut im Kanton zu kümmern hatte. Bei ihrer Tätigkeit standen zuerst vorwiegend Bauten und Objekte sakralen Charakters im Vordergrund. Auf ihrer Suche nach Asylorten für die durch den Neubau funktionslos gewordenen Langnauer Objekte liessen sich die Kunstsachverständigen durch folgende Ziele leiten: Die Abwanderung in private und ausserkantonale Hände sollte möglichst verhindert werden, und die Objekte sollten möglichst als En-

Der «Sämann». Vergoldetes Holzrelief von der Kanzel der alten Kirche.
Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken, Heinrich Häfliger

semble an einen Ort überführt werden, der vom Stil her zu ihnen passte. Wenn die optimale Lösung auf sich warten liess, war dies zwar ärgerlich, aber weiter kein Problem. Nötigenfalls liess sich der Abriss der Kirche hinausschieben, und die Verantwortung für die Sicherheit der Objekte lag ja bei den lokalen Behörden.

Am 23. November 1973 trafen sich die beiden Architekten Paul Arnold (als Vertreter des Denkmalpflegers) und Hans Meyer-Winkler mit den Delegierten der Kirchgemeinden Langnau und

Vor der Sprengung der alten Kirche Langnau am 28. Mai 1975. *Foto Emil Stöckli*
Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken, Heinrich Häfliger

Menzberg im Langnauer «Rössli» zu einer Aussprache. Arnold betonte, es sei üblich, dass «frei werdende Gegenstände in Form einer Leihgabe auf die Dauer von 49 Jahren übergeben werden».[15] Der Langnauer Kirchgemeindepräsident Manfred Kaufmann (1940–2001) und der seit Mai 1973 amtierende neue Pfarrer Philipp Affentranger (1912–2004) waren zwar ebenfalls daran interessiert, eine würdige Umgebung für die Sakralobjekte zu finden, wollten darüber hinaus aber auch einen finanziellen Zustupf für die Abtragung der Schulden aus dem Kirchenbau erzielen. So waren sie dagegen, den Menzbergern die Kreuzwegbilder gratis zu überlassen, da die Kirchgemeinde Schwarzenberg dafür 2000 Franken offeriert hatte. Sie verlangten deshalb von der Pfarrei Menzberg einen Preis in dieser Höhe. Die Denkmalpflege erachtete dies als «zu hoch. Nur ein symbolischer Betrag ist angemessen.»[16] Die Stationenbilder verblieben schliesslich in Langnau.

Die verwertbaren Objekte wurden, soweit sie von der Denkmalpflege nicht in Beschlag genommen worden waren, durch die Kirchgemeinde veräussert. Orgelpfeifen, Kerzenstöcke und andere Gegenstände wurden von verschiedenen Personen innerhalb des Dorfes und von auswärts erstanden. Ein Teil davon kann heute im Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken besichtigt werden, etwa die Holztafel mit den Zehn Geboten im Strahlenkranz, die über der Kanzel angebracht war. Es wäre jedoch ungerecht, der Kirchgemeinde und ihrem Präsidenten den finanziel-

Die grosse Glocke der alten Kirche auf dem Friedhof von Langnau.
Foto Max Huber, Juni 2013

len Reibach als einziges Motiv zu unterstellen. Eine würdige Umgebung für die Sakralobjekte zu finden, lag auch in ihrem Interesse. Den Sakristeischrank beispielsweise hätte man gerne behalten, seine «abnormale Höhe und Tiefe» führten aber dazu, dass man keinen geeigneten Standort finden konnte.[17] In erster Linie wollte man die zahlreichen Objekte, zumal die voluminösen, innert absehbarer Zeit loswerden. Wenn sich überdies noch ein kleines Geschäft damit machen liess, war dies selbstverständlich nicht unwillkommen.

Neben dem finanziellen Wert spielte natürlich auch die «sakramentale Ladung» der Objekte eine Rolle. Kultgegenstände und im Zeremoniell verwendete Textilien wie Messgewänder oder Altartücher mussten vor einer Entfremdung in privaten Besitz mehr geschützt werden als Bauteile oder profane Gegenstände wie etwa Schränke, auch wenn diese seit Menschengedenken einem frommen Zweck gedient haben mochten. Da nicht für alle Ausstattungsgegenstände eine sinnvolle Verwendung gefunden werden konnte, wurden schliesslich einige der Objekte ohne sakramentale Bedeutung von der Denkmalpflege zum Verkauf freigegeben. Dabei machte man die Kirchgemeinde eigens darauf aufmerksam, «dass von vielen Zimmereien alte Balken und Bretter gesucht werden».[18] Offenbar liess sich aber kein Käufer finden, denn wie Fotos und Filme zeigen, war das Gestänge des Dachstuhls bei der Sprengung grösstenteils noch vorhanden.[19]

Das Ende einer Epoche

Mit ihrem Schreiben vom 30. September 1974 teilte die Denkmalpflege der katholischen Kirchgemeinde Langnau ihr Einverständnis mit dem geplanten Abbruch der Kirche mit. Der Dachreiter wurde daraufhin abgetragen, die beiden Glocken fanden auf dem Friedhof ihre Heimstätte.

Am 28. Mai 1975, zwei Jahre später als geplant, wurde die alte Langnauer Kirche durch Luftschutztruppen gesprengt. Pfarrer Affentranger, der zuvor die Aussegnung vorgenommen hatte, setzte um 17 Uhr den Auslösemechanismus persönlich in Bewegung. Die Trümmer fanden teilweise für die Fundierung von Waldstrassen Verwendung, ebenso ein Teil der zuvor entfernten Ziegel.[20] Das Material, das einst als sakrale Hülle für Kultus und – wie zu hoffen ist – gelegentlich auch für Spiritualität diente, erwies damit ein letztes Mal und ganz profan seine Nützlichkeit.

Die Auswechslung des Gotteshauses in Langnau fiel, wie eingangs erwähnt, zeitlich zusammen mit einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel, der in den 1960er-Jahren die gesamte westliche Welt erfasste. Dazu gehörte auch der gewaltige Umbruch in der katholischen Kirche, dessen Nachbeben sowohl Kundschaft als auch Personal dieser weltweit tätigen Institution erschütterte: das Zweite Vatikanische Konzil, das am 8. Dezember 1965 in Rom zu Ende gegangen war. Zu seinen konkreten Auswirkungen im Gottesdienst gehörten der Wechsel von der lateinischen zur deutschen Sprache und die Zuwendung des Geistlichen zum Volk bei der Eucharistiefeier. Das damalige Kirchenoberhaupt, Paul VI., galt mit seinem symbolischen Verzicht auf die Papstkrone (Tiara) und mit der Abschaffung der Bücherverbotsliste (Index librorum prohibitorum) als aufgeschlossen, bis er sich 1968 mit seiner Enzyklika «Humanae Vitae» als Bekämpfer der Empfängnisverhütung profilierte (was ihm im Volksmund die Bezeichnung «Pillen-Papst» einbrachte).

Mit der vom Konzil geförderten Umstellung von der autoritären, glaubensgewissen Verkündigung hin zu einer «kundenorientierten» Seelsorge, bei der sich Kleriker und Kirchenvolk auf gleicher Augenhöhe begegneten, hatten viele katholische Geistliche Mühe, so auch der Langnauer Seelenhirte Franz Xaver Mehr. Zwei Tage nach der Einweihung «seiner» neuen Kirche reichte Pfarrer Mehr nach Differenzen mit einem Teil seiner Schäfchen, die einen besser zum Geist des neuen Gotteshauses passenden Gottesdienst wünschten, seine Demission ein. Im Februar 1973 verliess Franz Xaver Mehr, nach genau 25-jähriger Amtstätigkeit, Langnau für immer.[21]

Fussnoten:

1 Der Beitrag basiert auf überarbeiteten Anmerkungen, die der Autor für eine kleine Ausstellung anlässlich des im September 2012 gefeierten Jubiläums «40 Jahre neue Marienkirche Langnau» aufstellte.

2 Rechtlich handelte es sich um ein vom Bischof errichtetes Pfarr-Rektorat. Die offizielle Beförderung zur «vollwertigen» Pfarrei erfolgte bis heute nicht, da weder in Langnau noch am Bischofssitz in Solothurn an diese juristische Formalie gedacht wurde (freundliche Auskunft Rolf Fäs, Bistumsarchiv Solothurn, 06.05.2013).

3 Emil Stöckli, «40 Jahre Marienkirche Langnau», in: «Pfarreiblatt Langnau und Richenthal» 9/2012, S. 5.

4 Festführer für den Kirchenbazar 1967, abgedruckt im Pfarreiblatt Langnau und Richenthal 9/2012, S. 2.

5 StALU (Staatsarchiv Luzern), A 696/240.

6 Vgl. Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. V, S. 125.

7 StALU, A 696/240.

8 Vgl. Luzerner Kantonsblatt 1975, S. 300.

9 StALU, A 696/240.

10 Willisauer Bote Nr. 105 v. 02.09.1972.

11 Archiv kant. Denkmalpflege Luzern, Dossier Langnau Varia; Archiv Kirchgemeinde Langnau, Dossier B4.

12 StALU, A 696/307; vgl. Reinle, Kunstdenkmäler Luzern, Bd. V, S. 159.

13 Vgl. StALU, A 696/307.

14 Vgl. Reinle, Kunstdenkmäler, Bd. V, S. 159 und 194.

15 Archiv kant. Denkmalpflege Luzern, Dossier Langnau Varia, Kurzprotokoll Sitzung v. 23.11.1973.

16 Archiv kant. Denkmalpflege Luzern, Dossier Langnau Varia, Schreiben v. 30.09.1974.

17 StALU, A 696/307.

18 Archiv kant. Denkmalpflege Luzern, Schreiben an die kath. Kirchgemeinde Langnau vom 30.09.1974.

19 Vgl. Fotos in: Max Huber, Langnau im Wiggertal, Reiden 1996, S. 105, sowie den Film von der Sprengung, aufgenommen durch Renzo Casetti, den Sohn des Architekten der neuen Langnauer Kirche (DVD im Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken).

20 Zofinger Tagblatt Nr. 122 v. 29.05.1975; Huber, Langnau im Wiggertal, S.105.

21 Ausschlaggebend für den Rücktritt von Pfarrer Mehr war ein Zwischenfall während der Einweihungsfeier. Beim Austeilen der Kommunion traten plötzlich mehrere auswärtige Männer in Erscheinung, die den Gläubigen beim Empfang der Hostie einen Kommunionteller entgegenstreckten. Ohne grosses Aufsehen zu erregen, schickte Abt Holzherr die «Störenfriede» an ihren Platz zurück und setzte danach das Austeilen fort. Noch am selben Abend beschloss die Baukommission, für den nächsten Tag eine ausserordentliche Sitzung einzuberufen, an der sich Pfarrer Mehr zur geschilderten Aktion erklären sollte. Dabei ergaben sich einige Ungereimtheiten, sodass er am Dienstagmorgen seine Demission einreichte (freundliche Auskunft Emil Stöckli, Langnau, vom 28.08.2012).

Adresse des Autors:
Max Huber
Friedberghalde 6
6004 Luzern
E-Mail: max.huber@lu.ch